



Eins werden mit der Natur – macht uns moderne Technik wirklich unglücklich?



Fernsehen beschrieb, zierte auch 2007 das Titelbild des Sterns (29.09.2007; Ausgabe Nr. 39). Im Zentrum ist ein lächelnder, dem Leben zugewandter Junge in der Natur zu sehen, während am Rand das Bild eines Computer spielenden Kindes platziert ist, das in sich zurückgezogen in einem weißen Raum sitzt und völlig unzugänglich in die virtuelle Welt des Spiels abgetaucht zu sein scheint. Dieses Titelbild drückt treffend das Dilemma eines Medienpädagogen

aus, der für eine sinnvolle Mediennutzung mit Kindern werben möchte. Gegen Mutter Natur kommen wir einfach nicht an.

Kränkung? Ist es das Gefühl, schon in frühen Jahren den Bezug zu seinem Kind zu verlieren, da es die Beschäftigung mit virtuellen Welten dem Kontakt mit den Eltern oftmals vorzieht? Ist es der Wunsch vieler Erwachsener, ihre Freizeit medienfrei zu gestalten, da sie sich durch die Verdichtung von Arbeitszeit durch Medien dringend eine „entschleunigte Freizeit“ ohne Medien wünschen?

DAS VERSCHWINDEN DER KINDHEIT?

Oder ist es der Wunsch nach einem Leben im Einklang mit der Natur? Selbst in modernen Filmen wie Avatar ist diese Sehnsucht nach einem naturverbundenen Leben zu erkennen. Auf der einen Seite eine technisch hochgerüstete Gesellschaft (das Böse) und auf der anderen Seite ein Volk, das in Harmonie mit der Umwelt zu leben scheint (das Gute). Die Angehörigen dieses Volkes sind sogar in der Lage, ihre Organismen direkt mit der Natur zu verbinden, indem sie sich mit ihren Schwänzen direkt mit den Ästen eines Baumes „connecten“ und so eins werden mit der Natur.

Eines ist mir bei den vielen Gesprächen mit Eltern, Lehrern und Pädagogen klar geworden: Viele möchten eine möglichst spät einsetzende Mediennutzung von Kindern und sehen in dieser Nutzung eine direkte Konkurrenz zur Primärerfahrung – in der Natur wie in der sozialen Interaktion mit anderen. Der kulturpessimistische Ansatz „Das Verschwinden der Kindheit“, den schon 1987 Neil Postman in seinem gleichnamigen Buch in Bezug auf das

PLANSCHEN UND FOTOGRAFIEREN

Nichtsdestotrotz werde ich die Sisyphusarbeit für einen rationaleren Umgang mit den Medien im Elementarbereich nicht aufgeben. Der Mensch ist ein „Hybridwesen“ – wie es der französische Soziologe Bruno Latour beschreibt –, das sich sowohl durch sein Verhältnis zur Natur als auch zu der von ihm geschaffenen technischen Welt definiert. In diesem Sinne gilt es auch Kindern den Zugang zu beiden Welten zu erschließen.

Ich würde mir eine KiTa wünschen, die sich die Weltaneignung der Kinder auch durch und mit Medien zur pädagogischen Aufgabe macht. Wir brauchen nicht nur Waldkindergärten, sondern auch Medienkindergärten, die jenseits von passiver Mediennutzung den kreativen Gebrauch von Medien in den Mittelpunkt stellen oder wenigstens Waldkindergärten, die bei Regen mit einem Leiterwagen und Gummistiefeln durch die Parkanlagen der Städte ziehen und bei Bedarf den Kindern eine wasserdichte Digitalkamera zum Fotografieren der Pfützen zur Verfügung stellen.

AUTOR
KLAUS LUTZ
 PÄDAGOGISCHER LEITER
 DES MEDIENZENTRUMS
 PARABOL UND MEDIEN-
 FACHBERATER FÜR DEN
 BEZIRK MITTELFRANKEN.